Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 42 (1952)

Artikel: Das menschliche Herz als Motiv im Andachtsbild

Autor: Frei, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das menschliche Herz als Motiv im Andachtsbild

Von *Karl Frei*, Luzern

A. Spamer erwähnt am Schluss seines Werkes «Das kleine Andachtsbild» einige wichtige Sammlungen von Andachtsbildern, in der Schweiz diejenigen in Basel (Dr. Theodor Engelmann; Rob. Hess; E. Stickelberger; Frau Helen Stückelberg-Riggenbach, heute: Bollandisten, Luxemburg), Bern (Dr. Karl Benziger), Engelberg (Kloster), Mariastein (Kloster), Rüschlikon (Max Bucherer) und Disentis. Die grösste und weitaus reichhaltigste Sammlung befindet sich gegenwärtig im Kloster Disentis. Sie umfasst ca. 68 000 Andachtsbilder wohlgeordnet nach Technik, Jahrhunderten, Schule, Autor und Gegenstand. Hinzu kommt eine fast ebenso grosse Zahl von Bildern, die noch geordnet werden muss. Der besondere Wert der Sammlung liegt nicht nur in der grossen Reichhaltigkeit, sondern auch darin, dass sie bis in unsere Gegenwart weitergeführt wird. Es wäre eine verlockende Aufgabe, allein auf Grund der ca. 30 000 neuen Andachtsbilder (seit 1900) eine Studie über das moderne Andachtsbild zu verfassen.

Im folgenden sei jedoch das menschliche Herz als Motiv im Andachtsbild etwas näher untersucht, finden sich doch mehr als 2000 Blättchen mit Herzdarstellungen in der Sammlung. Das Herz wird nicht immer gleich aufgefasst, es lassen sich vielmehr vier grosse Gruppen unterscheiden.

Das Herz als Wohnung

Eine erste Gruppe umfasst die Bilder, in denen das Herz als Wohnung aufgefasst wird, meistens als Wohnung der Seele, dann aber auch als Wohnung Gottes oder irgendeines Lasters. Das Neujahrsblättchen von 1504 (Abb. 1) ist ein Beispiel dieser Art. In einzigartiger Weise finden sich hier drei verschiedene Motive zusammen, die später immer wieder auftauchten, oft vertieft, oft verflacht, selten mehr jedoch alle auf dem gleichen Bild. Da ist zunächst das Klopfan-Motiv, besonders populär im 16. Jahrhundert, jedoch bis in unsere Tage ist der klopfende Heiland eines der häufigsten Andachtsbilder geblieben. Ein zweites Motiv ist das Motiv der geistlichen Stufenleiter, das sich auch im 17. und 18. Jahrhundert häufig findet, vereinzelt noch im 19. Jahrhundert. Schliesslich unser Herzmotiv, wobei hier

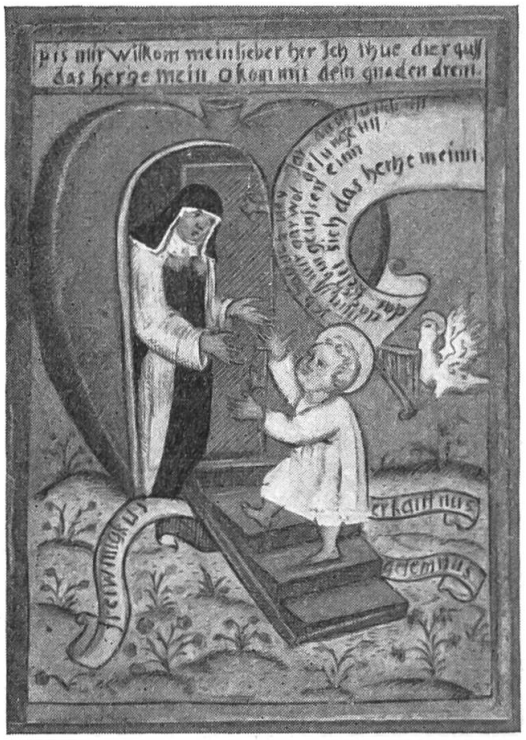

Abb. 1
Kupfer, Perg. 1504, Neujahrsbild
Sammlung Disentis

das Herz aufgefasst wird als Wohnung der Seele. Das Jesuskind singt vor dem Herzen der Nonne. Die kleine Harfe bedeutet sein Liedchen, die Taube des heiligen Geistes gibt ihm Wort und Weise. Das Kind spricht auf dem olivgrünen Spruchband: «Ich hab das ney jar angesungen». Die Nonne, ihr Herz öffnend, antwortet:

«pis mir wilkom mein lieber her
ich tue dier auff das hertze mein
o kom mit dein gnaden drein.»

Das Kind eilt die Stufen empor, öffnet die Arme und spricht:

«Nun ist mir gar wol gelungen
das ich bin gelassen ein
das freiet sich das hertze mein.»

Noch viele Bilder dieser Gruppe aus spätern Jahrhunderten und in den verschiedensten Techniken könnten angeführt werden, unter anderm eine Reihe von Bildern des niederländischen Meisters Anton Wiericx. In Disentis befinden sich allein aus dem 17. Jahrhundert ca. 6700 Andachtsbilder holländischer Herkunft, fast alle Pergament, die vor allem im Gebiete des Kantons Graubünden gesammelt wurden.

Abb. 2
Kupfer, col., Ende 17. Jh.
(aus einer Serie)
Sammlung Disentis

Und wer kennt nicht das auch von Spamer erwähnte Herzbüchlein, eine Bilderfolge von zehn Darstellungen, die Herzenszustände des gottlosen wie des gottzugewandten Menschen zeigend. Auch hier geht es um den Eintritt Gottes in das Menschenherz (Herz als Wohnung), gleich wie bei Wiericx und seinen vielen Nachstechern. Der Herr klopft an mit Liebespfeilen, oder mit dem Kreuz, die Seele öffnet, er wirft die Teufel hinaus, wischt mit dem Besen das Ungeziefer der Laster hinaus, errichtet seinen Lehrthron, singt und tröstet.

Herz = Seele

Abb. 2, die Herzschmiede, führt uns zu einer weitern grossen Gruppe von Bildern, in denen das Herz gleichgesetzt werden kann der menschlichen Seele, die gebildet, geformt wird von Gott her. Das abgebildete Blättchen stammt aus dem 17. Jahrhundert, wo diese Darstellungen aufkamen. Im 18. Jahrhundert war die Idee besonders beliebt, während sich im 19. Jahrhundert nur noch einige wenige Lithographien finden. Im 20. Jahrhundert wird das Motiv wieder bewusst aufgenommen, vor allem durch Maria Spötl, B. Reinthaler und andere. Das Bild zeigt, wie das Herz in einem Glutofen gereinigt wird von den Schlacken der Sünde, wobei ein Engel Gottes den Reinigungsprozess überwacht.

Auf andern Bildern wiederum wird das Herz gepflügt, gebacken, gegeisselt, am Schleifstein nach dem Vorbild des Herzens Christi geschliffen.

Abb. 3
Kupfer, Perg., color
mit Gold gehöht
F. Huberti um 1670
Sammlung Disentis

Das Herz als Symbol der ganzen menschlichen Person

Das Herz wird jedoch nicht nur als Ausdruck der Seele aufgefasst, sondern auch als Symbol der ganzen menschlichen Person überhaupt. Besonders schön zeigt dies ein Bild (Abb. 3), das die Szene des reichen Fischfanges festhält. Das Evangelium berichtet, wie Christus bei diesem reichen Fischfang zu Petrus sprach: «Fürchte dich nicht! Von nun an sollst du Menschenfischer sein». Auf unserm Bildchen wird in Anlehnung wohl an diese Szene Johannes der Täufer als Herzfischer dargestellt, der die Herzen aus dem Strome des Lebens in das rettende Schiffchen der Kirche birgt.

Ein anderes Blättchen wiederum zeigt ein kreuztragendes Herz, das der Welt entsagt; symbolhaft steht links daneben eine Stundenuhr, rechts eine Weltkugel.

Auch die vielen Freundschaftsbildchen mit Herzdarstellungen lassen sich hier einreihen. Im 17. und 18. Jahrhundert noch vorwiegend mit Versen religiösen Inhalts, dringen im 19. Jahrhundert die Verse der weltlichen Freundschaftsbildchen in weitem Umfange in die religiösen Freundschaftsbildchen ein, überall jedoch kann das Herz gleichgesetzt werden der ganzen menschlichen Person.

Abb. 4
Kupfer, col. 1550
Sammlung Disentis

Das Herz als Symbol der Liebe

Das Herz als Symbol der Liebe findet sich auch im Andachtsbild zu allen Zeiten. Abb. 4 ist ein prachtvolles Beispiel dieser Art. Man sollte dieses Blättchen in Farben zeigen können. Es ist ein Aderlassbildchen. (In den Klöstern wurde bis um 1880 herum im Frühling zu Ader gelassen. Davon haben die Einsiedlermönche noch heute die drei Lässi-tage: Ferientage; weil man sich in diesen Tagen dann etwas erholen durfte bei reichlicherem Tisch und auch bei tieferer Besinnung auf die Liebe zum Herrn.) Christus sitzt bei einer Nonne als Gast zu Tisch. Sie bietet ihm auf einem Teller ihr Herz dar mit den Worten:

ich dank dir o her Jesu christ
das zu mir ins aderlas komen bist.

Christus spricht:

weil ir mich dag und nach anrufen
wil ich eich ewigklich heymsuchn.

Eine weitere, letzte Gruppe stellen die Herz-Jesu-Bilder dar, die seit der Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung durch Joh. Eudes und Marg. Alacoque immer mehr aufkamen. Sie entstanden aus den Fünf-Wundenbildern um 1450, in Nürnberg besonders hochgeschätzt als Speerbildchen.